

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 2

Artikel: "...Für die Stellung, die der Naturheilkunde gebührt"
Autor: Walser, Dagmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

“...FÜR DIE STELLUNG, DIE

Domenica Ott ist “kantonal geprüfte Naturärztin”. Sie ist eine derjenigen, die der Schulmedizin kritisch gegenüberstehen und alternative Wege vorschlagen. Wie arbeitet sie? Welche Erfahrungen macht sie mit PatientInnen, mit spezifischen Frauenkrankheiten? Im Gespräch mit der Naturheilärztin erfahren wir einiges über Probleme und Möglichkeiten der Naturheilkunde.

VON DAGMAR WALSER (TEXT)
UND FRANZISKA HOHL (FOTOS)

Seitdem Domenica Ott die anspruchsvolle Prüfung der Baslerbieter Sanitätsdirektion vor zweieinhalb Jahren bestanden hat, darf sie sich “kantonal geprüfte Naturärztin” nennen und eine Praxis in Baselland führen. Ähnliche, ebenfalls jeweils nur kantonal anerkannte Prüfungen gibt es zur Zeit noch in den Kantonen Appenzell-Ausserrhoden, Thurgau und Graubünden. Sie stellen für NaturheilpraktikerInnen die einzige Möglichkeit dar, sich zwischen der Ablehnung der Schulmedizin und dem Interesse der PatientInnen in einer grossen Grauzone zu situieren. Der Titel schützt sie rechtlich und gibt ihnen wenigstens eine formale Anerkennung von offizieller Seite. Auseinandersetzungen mit der (Schul-)Ärzte-lobby, der Pharmaindustrie und den Behörden sind damit allerdings noch nicht aus der Welt geschafft und ziehen meistens Kompetenzbeschneidungen und Einschränkungen für die Naturheilkunde nach sich.

Seitdem die Medizin sich als Wissenschaft konstituiert hat, muss die Naturheilkunde um Anerkennung kämpfen. Im Gegensatz zur indischen oder chinesischen Medizin, die sich beide stetig entwickeln konnten, hat die Naturheilkunde in unserem Kulturkreis eine immer wieder gebrochene und bedrohte Geschichte. Ein Paracelsus oder eine Hildegard von Bingen sind mit ihren Schulen denn auch Einzelercheinungen ihrer Zeit; sie gelten aber als VorgängerInnen der modernen Naturheilkunde.

Schon im Mittelalter ging viel Wissen über die Naturheilkräfte verloren. Eine Ausnahme bildeten die heilkundigen Frauen, die allerdings zum Teil gerade wegen ihres Wissens über Zusammenhänge der Natur bedroht und als Hexen verbrannt wurden. Heute nennen sich einige Naturheilärztinnen ausdrücklich Hexen und machen damit auf die zerstörte Tradition der Naturheilkunde aufmerksam.

Auch die Verdrängung der Hebammen durch die Schulmediziner kann parallel gesehen werden zum geschichtlichen



DER NATURHEILKUNDE GEBÜHRT"

Kampf zwischen der Schulmedizin und der Naturheilkunde. Seitdem Frauen zu Patientinnen und somit zum 'Material' der Wissenschaft wurden, hat man ihnen innerhalb der Medizin meist nur noch untergeordnete Rollen als Krankenschwestern und Helferinnen gestattet. Domenica Ott sieht eine Parallele zwischen der Ausgrenzung von Frauen in unserer patriarchalen Gesellschaft und der niedrigen Bewertung der Naturmedizin.

Das Heilen mit Luft, Erde, Wasser und Sonne, mit Pflanzen und durch Energieflüsse fristet auch heute noch - obwohl im Trend liegend - ein Schattendasein. Zwar sind immer mehr Krankenkassen bereit, zumindest teilweise die Kosten für die vergleichsmässig günstigen naturheilkundlichen Behandlungen zu übernehmen (was sich auch wirtschaftlich für sie lohnt), zwar besteht in der Gesellschaft ein grosses Interesse und der Wunsch, einen anderen Umgang mit dem Kranksein zu erlernen, - und doch: "Den Platz, der ihr gebührt", wie Domenica Ott sich dies wünscht, hat die Naturheilkunde in unserer Zeit noch nicht.

GANZHEITLICHES MENSCHENBILD

Die beiden hohen und schwierigen Schulen der Naturheilkunde sind die Akupunktur und die Homöopathie. Im Gegensatz zu den Methoden der Schulmedizin gehen beide von einem ganzheitlichen Menschenbild aus und heilen nicht die Symptome einer Krankheit, sondern versuchen, den energetischen Gesamtzustand eines Menschen zu ergründen. Domenica Otts Hauptdisziplin ist die klassische Homöopathie, ergänzend wendet sie die Pflanzenheil-

kunde, Ohrenakupunktur und Bachblütentherapie an. Das theoretische und kulturelle Gebäude der asiatischen Medizin blieb ihr immer irgendwie fremd. So fehlt ihr zum Beispiel die Fähigkeit, beim Abtasten eines Körpers die Meridiane (Kanäle, durch welche die Körperenergie fliesst) zu fühlen - so wie eine Schulfreundin in der Heilpraktikerschule in Hochheim bei Wiesbaden dies konnte. Und Domenica ist der Ansicht, dass eine gute Akupunkteurin diese Gabe haben muss.

Viel näher liegt ihr das analytische System der europäischen Homöopathie, es entsprach ihr von Anfang an. Nach der Naturheilpraktikerschule spezialisierte sie sich darin mittels Praktika und Kursen. Sie versteht es, die verschiedenen Eigenschaften der homöopathischen Substanzen auseinanderzuhalten und sie mit den Neigungen und Leiden der PatientInnen zu vergleichen. Denn es geht darum, das der Krankheit ähnlichste Mittel zu finden.

Die grundlegende Idee, dass eine Krankheit mit dem Mittel geheilt wird, welches das Leiden auch hervorrufen kann, war schon in der Antike bekannt. Das komplexe System der klassischen Homöopathie, wie Domenica sie heute praktiziert, geht aber auf den genialen sächsischen Arzt und Chemiker Samuel Hahnemann und seine Forschungen Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Er war enttäuscht von den Behandlungsmethoden und dem geringen Wissen der Medizin seiner Zeit, die im wesentlichen aus der übertriebenen Anwendung von Abführ-, Brechmitteln und Aderlässen bestand und kaum eine Aussage über die Wirkung von Einzelmitteln machen konnte.

Beim Übersetzen eines pharmazeutischen Werkes stiess er auf eine Erklärung über die Wirkungsweise von Chi-





UNSERE GESPRÄCHSPARTNERIN

Domenica Ott, 1953, hat an der Deutschen Heilpraktikerschule in Hochheim bei Wiesbaden die dreijährige Ausbildung zur Naturheilpraktikerin gemacht und sich danach in Praktika und verschiedenen Kursen weitergebildet und spezialisiert. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz bestand sie 1990 die kantonale Prüfung zur Naturheilärztin in Baselland und ist heute eine der 12 in Baselland praktizierenden NaturheilkundlerInnen. Ihr Hauptgebiet ist die klassische Homöopathie. Sie ist alleinerziehende Mutter eines zweijährigen Sohnes und hat eine Praxis in Therwil/BL.

narinde als Mittel gegen Malaria, die ihm wenig glaubwürdig schien. Er beschloss, die Wirkung an sich selbst auszuprobieren, und nahm Chinarinde ein. Bald darauf wurde er krank und entwickelte Symptome, die ihn an eine einmal durchgemachte Malariaerkrankung erinnerten. Ausgehend von der Erkenntnis, dass eine Substanz bei Kranken dieselben Erscheinungen heilen kann, die sie beim gesunden Menschen hervorruft, erforschte er immer genauer einzelne Substanzen und deren Wirkungen. Und er fand heraus, dass sich die Wirkung einer Substanz durch Verdünnung und ein besonderes Zubereitungsverfahren (sogenanntes Dynamisieren oder Potenzieren) verstärken und verändern lässt.

ZENTRAL IST DAS GESPRÄCH

Klassische HomöopathInnen arbeiten heute mit individuell verordneten Einzelmitteln in Potenzen, die physikalisch nicht mehr nachweisbar sind. Domenica Ott betont, dass die Gespräche mit den PatientInnen zentral sind, um das wirkliche Leiden zu sehen. Im Gegensatz zu SchulmedizinerInnen muss sie keine Krankheit diagnostizieren, als Homöopathin kann sie individuelle, eigenartige Symptome und subjektive Empfindungen ernst nehmen, ja ist sogar auf sie angewiesen, um herauszufinden, woran der Mensch wirklich leidet. Vor allem bei chronischen Leiden sind die körperlichen Schmerzen oft nur Ausdruck eines seelischen oder geistigen Leidens. Als Beispiel nennt Domenica Ott Frauen, die krank werden, wenn ihre Ehemänner pensioniert werden und von da an immer zuhause sind. Die Symptome sind ganz unterschiedlich, aber die Ursache ist dieselbe: Die Frauen kommen nicht damit zurecht, dass sie 'ihr Reich', indem sie jahrelang autonom waren, nicht mehr für sich haben. Neben dem grossen Wissen über die Eigenschaften der unterschiedlichen Substanzen ist viel Einfühlungsvermögen und psychologisches Gespür nötig, um

das passende Mittel zu finden, das den ganzen Organismus in Richtung Heilung beeinflussen kann. Für Domenica Ott zeigt sich hierbei die spirituelle Seite der Homöopathie: Die PatientInnen müssen bereit sein, das Mittel wirken zu lassen.

Obwohl die Geschichte der Homöopathie vorwiegend von Männern geprägt wurde, sieht Domenica Ott gerade in ihr – wie in der Naturheilkunde allgemein – viele Möglichkeiten für die Frauenheilkunde. Zwar fehlt es an Geld für die Forschung zu frauenspezifischen Themen, doch existiert bereits ein relativ grosses Wissen über Frauenkrankheiten wie Menstruationsbeschwerden, Menopause und Schwangerschaftsprobleme. Für Domenica Ott hat der Frauenkörper grössere Ausdrucksmöglichkeiten als der männliche. Auch sei der Zusammenhang zu seelischen Leiden direkter. Dreiviertel aller PatientInnen von NaturheilärztInnen sind Frauen, was darauf zurückzuführen ist, dass Frauen ein grösseres Körperbewusstsein haben und sich bereitwilliger mit Krankheit und Heilung auseinandersetzen. Domenica Ott sieht das Heilen als eine weibliche Funktion – so wie die subjektive Wahrnehmung von Empfindung. Obwohl auch eine Geburt homöopathisch unterstützt werden kann, brachte Domenica Ott ihren heute zweijährigen Sohn im Frauenspital zur Welt. Sie betont, dass sie keine Mühe habe, sich in die Hände der Schulmedizin zu begeben, wenn ihr dies angemessen erschiene. Immer wieder wiederholt sie, dass sie nicht gegen die Schulmedizin kämpfen will, sondern sich wünscht, dass beide Disziplinen neben- und miteinander im Interesse der PatientInnen wirken können. So hat sie sich dem gesellschaftspolitischen Kampf für die Anerkennung der Homöopathie verschrieben. Allerdings sieht sie auch die riesige Pharmaindustrie im Hintergrund der ÄrztInnengesellschaft und folgert, dass die Naturheilkunde wohl auch weiterhin eine Nische bleiben wird. Doch innerhalb dieser Nische will sie "ihr Teilchen" beitragen.

